

INDEX

AUSGABE 08 - FEB.12/MAR.12 - KOSTENLOS



Museum Kunstpalast: Die Große Kunstausstellung NRW - WALTER VOGEL: PINA BAUSCH, 1966

DAS KUNSTMAGAZIN FÜR DÜSSELDORF

BAR AM KAISERTEICH

Kunstwerk. Location. Bar.



www.kaiserteich.de



Die Fotografie ist in Düsseldorf höchst etabliert. Nicht nur, dass viele der prominentesten Köpfe der Szene ihren (künstlerischen) Ursprung in unserer Stadt haben, die Präsentation der Fotografie lässt sich ebenfalls mehr als sehen. Auch in diesen Tagen gibt es wieder einen großen Fundus für Liebhaber des Lichtbildes, angefangen von der *State of the Art Photography* im **NRW-Forum** bis hin zu Ausstellungen in Galerien und dem *Duesseldorf Photo Weekend 2012* am 4. Februar. Doch mit der Leidenschaft, diesem Thema auch kuratorisch und in Ausstellungen zu begegnen, wächst auch die Nachfrage nach Kunstschaffenden in diesen Bereichen. Und wie wir in dieser Ausgabe ab Seite 12 zeigen, wird der Begriff der Fotografie (oder gerne auch der Photographie) mittlerweile etwas überdehnt. Nicht überall, wo Fotografie draufsteht, ist auch Fotografie drin.

Düsseldorf ist zur Zeit auch die heimliche Hauptstadt der Baukunst. Könnte man zumindest meinen, wenn man durch die Straßen streift und hinter jeder Ecke gegen einen Bauzaun stößt oder über eine Baggerschaufel stolpert. Mit Kunst hat das jedoch in der Regel wenig zu tun, mehrheitlich verbergen sich U-Bahn-, Pflastersanierungs- und Gewerbeobjektbaustellen hinter den Arbeiten. Doch zwischendurch muss auch acht gegeben werden. Nicht nur Historisches tritt zutage, auch Künstlerisches muss bewahrt werden. Unser kritischer Blick auf ein Kunstwerk, das zur Zeit in seinem extra geschaffenen Biotop mitten in einer Großbaustelle sein Dasein fristet, ist auch eine Reverenz vor der aktuellen Hauptstadt der Baukunst. Freuen wir uns auf die Zeit, da alles fertig ist, wir über neues Altstadtplaster laufen, mit der U-Bahn unter der Kasernenstraße entlang fahren und über den neuen Kö-Bogen flanieren ... Doch bis dahin ist noch ein langer Weg.

Lang ist auch der Weg durch die **Kunstakademie** während des Rundgangs (08.02.12 bis 12.02.12). Auch in diesem Jahr werden wieder die Türen geöffnet und Interessierte können sich die Präsentationen des Kunstinwachses anschauen. Die Frische und Aufbruchstimmung, das wenig Etablierte, ist dort immer wieder ein Genuss. Dort geht es in der Regel noch um die Kunst an sich, (noch) nicht vordergründig um die Vermarktung. Das tut immer wieder gut - besonders in Zeiten, da Kunst auch gerne genutzt wird, um eigene Interessen zu verfolgen oder sich persönlich in Szene zu setzen. Auch auf Kosten der Künstler, der Kunst oder derer, die sich darum mit echter Leidenschaft und Zuneigung kümmern.

In diesen Sinnen wünsche ich Ihnen eine schöne Restwinterzeit. Bleiben Sie uns und der Kunst gewogen.

Michael W. Driesch, Herausgeber

Stellen Sie sich vor, Sie hätten

*Leonardo
de Vinci*

fördern können.

Die Welt wäre um einige Erfindungen reicher. Damit unserem Land kein zukünftiger Leonardo entgeht, machen sich im Stifterverband 3.000 Unternehmen und Privatpersonen für Wissenschaft, Forschung und Bildung stark. Der Stifterverband engagiert

sich für die Erneuerung des Wissenschafts-systems und stärkt den Austausch zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Politik. Fördern Sie mit Ihrer Spende die weltbewegenden Ideen der Leonardo da Vincis von morgen. Mehr unter www.stifterverband.de

Stifterverband
für die Deutsche Wissenschaft

Auf der Titelseite dieser INDEX-Ausgabe:
 Ein PINA BAUSCH-Porträt aus *Die Große
 Kunstaussstellung NRW im Museum Kunst-
 palast*. Damit schlagen wir eine Brücke
 zwischen dem aktuellen Trend zur Fotografie
 und unserer Schnittstelle, die sich diesmal
 mit dem Tanz beschäftigt - und so mit jenem
 Bereich der darstellenden Kunst, in dem PINA
 BAUSCH zur Legende wurde.



WALTER VOGEL: PINA BAUSCH, 1966

IMPRESSUM

Herausgeber: Michael W. Driesch (MD)

Chefredakteurin: Anke Ernst (AE)

Ständige Mitarbeiter:
 Miguel Guillermo (MG)
 Frida Lau (FL)
 Ruth Lehmann (RL)
 Wolfgang Richter (WR)
 Linda Walther (WA)
 Linus Wörfel (LW)

Weitere Texte in dieser Ausgabe:
 Presstext (PT)

Fotos (soweit nicht anders angegeben):
 Miguel Guillermo

Redaktion:
Tel.: 0211 24818441
Fax: 0211 2989227
E-Mail: redaktion@index-magazin.com

Druck: Zimmermann Druck + Verlag GmbH
 Widukindplatz 2, 58802 Balve

Satz und Layout: der carlstädter michel

INDEX erscheint im MAXLIN Verlag,
 Benrather Str. 6a, 40213 Düsseldorf
 E-Mail: verlag@index-magazin.com

INHALT

Editorial	3
Inhalt und Impressum	5
Kunstsammlung NRW: Maximal Minimalistisch	6
Literaturtipp	9
Kunst im öffentlichen Raum: Alles von gestern (?)	10
Fotografie - oder was?	12
Ausstellungen Galerien und Sonstige	15
AusstellungsINDEX	17
Kostenloses Abonnement	23
Meinungen	28
Förderpreisträger: Augenschmirgel	30
Kunst im Ständehaus	32
Schnittstelle: Körper. Kunst. Technik.	34

MAXIMAL MINIMALISTISCH

Wortakrobatik ist eine Form der Kommunikation, die nicht nur Aufschluss über den Sender gibt, sondern außerdem eine Wertsteigerung ihres Gegenstandes bewirken kann. Man denke nur an Aktien oder Kunst. In diesem konkreten Fall denke ich an die neueste Anschaffung der **Kunstsammlung NRW**, offiziell kommuniziert als „AGNES MARTINS minimalistisches Spätwerk *Untitled #5*“ aus dem Jahr 1998.

Meine eigene Überlegung dazu beginnt in den 1960ern, als amerikanische Künstler, vorwiegend aus den Metropolen New York und Los Angeles stammend, nach einem neuen avantgardistischen Stil suchten, fernab von europäischen Vorbildern, an denen sich noch der abstrakte Expressionismus orientiert hatte. Einem Stil, der sich vom Kunstbetrieb und etablierten Gestaltungsmitteln ablösen sollte. So kürten Künstler der Land Art die abgelegenen

Naturlandschaften zu neuen Ausstellungsräumen, und Minimalisten ließen ihre Skulpturen industriell anfertigen, um dem künstlerischen Prozess die Bedeutung zu nehmen.

FRANK STELLA malte *Black Paintings* und sprach den Kerngedanken letztgenannter Kunstströmung aus: „Man sieht das, was man sieht.“ Schwarze Gemälde. Nichts mehr und nichts weniger. Keine Suggestion, keine Bedeutung, keine Anspielungen auf kulturelles Erbgut, keine Symbole. Das Werk sollte seine Existenz einfach durch seine Anwesenheit in Zeit und Raum rechtfertigen. Sein Material sollte genau das sein: Material. Doch gerade der Minimalismus wurde letztendlich von einem riesigen Hype begleitet, getragen von einer immensen Welle großer Worte. Als wollten die Kritiker die Reduktion der Kunstwerke wortreich kompensieren. Und das war in dem Maße möglich, weil gerade diese minimalistische Be-

schränkung auf das Grundlegende ungeahnte Projektionsflächen für Theorien, Assoziationen und Wortakrobatik bot.

In den 1990ern lebte der Minimalismus mit JANINE ANTONI, FÉLIX GONZÁLEZ-TORRES, RONI HORN und CHARLES RAY wieder auf. ALAN CHARLTON malte weiterhin – und das übrigens heute noch, bis Januar zu sehen in der **Galerie Konrad Fischer** – ausschließlich graue Monochrome, als seien davon im Laufe des fast halben Jahrhunderts nicht genug entstanden. Und er stellt dabei immer noch schlicht fest: „I am an artist who makes a grey painting.“

Die Künstlerin AGNES MARTIN, in den 1950ern bis 1967 durch die New Yorker Galeristin BETTY PARSONS vertreten, wurde in den 90ern als Minimalistin neu entdeckt. AGNES MARTIN, die sich selbst eher dem abstrakten Expressionismus zuordnete, die in den 1940er Jahren in der Wüste New Mexikos und ab 1967 in einer



DR. MARION ACKERMANN während der Vorstellung von AGNES MARTINS Untitled #5 im K21 Ständehaus.

selbstgebauten Lehmhütte nach Vorbild der Pueblo-Indianer gelebt hatte und sich besonders für den Taoismus interessierte. Die in ihren Bildern nach dem völlig abstrahierten Idealen, einer universalen Sprache, dem Erhabenen und, wie DR. MARION ACKERMANN es formulierte, „nach der Intensität von absoluter Schönheit“ suchte. Im Gegensatz zu den klassischen Minimalisten ROBERT MORRIS, DONALD JUDD, CARL ANDRE,

DAN FLAVIN und SOL LEWITT schuf sie Bilder, die zwar klar strukturierte Linien, Gitter und dünn aufgetragene Acrylfarben, serielle Anordnungen und geometrische Formen zeigen und gelegentlich Millimeterpapier gleichen, doch auf denen kleine Makel auch zeigen: Dieses Werk ist handgemacht. So wenig wie sie sich als Minimalistin fühlte, so wenig schätzte sie Hype und Medienrummel, der in ihr „confusion“ auslöste.

Und so wenig wurde der Hype ihr gerecht: Auch sie, die versuchte, sich von Konventionen zu lösen, wurde zurückgeholt und in eine immerhin goldene Schublade gesteckt. Wie jedoch eine Lehre ihres geliebten Taoismus besagt, ist alles relativ und Wissen niemals vollständig losgelöst von seinem Kontext. Dass es die absolute Schönheit, die MARTIN suchte, nicht gibt (wenn es sie gäbe, hat sie im abstrakten Bereich bestimmt an

der richtigen Stelle gesucht), sondern vielmehr Ansichtssache ist, belegt nicht nur UMBERTO ECOS umfassendes Werk *Die Geschichte der Schönheit*.

Uns stellt sich aktuell die Frage: Ist die Neuanschaffung der **Kunstsammlung NRW**, sieben Querstreifen in drei unterschiedlichen Farben auf einer Leinwand aus dem Jahr 1998, heute schön, relevant, bereichernd? Und wie viel sind wir bereit, dafür zu zahlen?

Um die Antwort darauf zunächst generell zu halten: Kunst ist Kunst, wenn man sie als solche definiert, und allzu häufig sind es der geschichtliche Kontext und die Worte drum herum, die die Werke interessant machen und zu Meilensteinen

werden lassen. So und nicht anders ist zu erklären, warum MALEWITSCHS *Schwarzes Quadrat auf weißem Grund* nicht als grundierte Fläche weiterverwendet oder warum MARCEL DUCHAMPS *Fahrrad-Rad* wiederholt rekonstruiert wurde, anstatt es endgültig zu verschrotten.

Im Falle von AGNES MARTINS *Untitled #5* wurden besagte sieben Streifen auf Leinwand, geschaffen von einer tief spirituellen Künstlerin, zu einem minimalistischen Spätwerk erklärt, bei dem „das Licht von hinten durch die Farbe hindurch scheint“ (Zitat ACKERMANN). Zum finanziellen Wert äußert sich die **Kunstsammlung NRW** nicht, lässt aber verlauten, dass der Kauf ohne das einträgliche, nach New Yorker Vorbild gestaltete

Fundraising Dinner im **K21 Ständehaus** Ende letzten Jahres nicht hätte getätigt werden können. Sicher ist zwar, dass eben dieses Werk auf der **Art Basel Miami Beach** für 1,65 Millionen US-Dollar zum Verkauf gestanden hat, aber letztendlich bleibt hier leider, wie so oft, für die Wertbestimmung nur das in solchen Fällen verwendete Orientierungsbarometer: die Spekulation.

Auch falls der Preis für die **Kunstsammlung NRW** nur die Hälfte der in Miami verlangten Summe beträgt – für diejenigen, die nicht in den wort- und geldgewaltigen Sphären der Kunstwelt leben, ist er sicher nur sehr schwer nachvollziehbar. Möglicherweise auch nicht für die 2004 verstorbene Künstlerin selbst. (AE)

Vor Ort
und weltweit
für Sie da

TIGGES Rechtsanwälte beraten und vertreten als mittelgroße, international orientierte Sozietät deutsche und ausländische Unternehmer und Unternehmen in allen Fragen des Wirtschaftsrechts.

Schwerpunkte und Kernkompetenzen liegen dabei in den Bereichen Steuern und Vermögensnachfolge, Unternehmens- und Beteiligungserwerb, Vertriebssysteme, Einkauf und Logistik, Deutsch-Polnische Geschäftsbeziehungen.

TIGGES Rechtsanwälte betreuen Mandanten persönlich und individuell mit kurzen Reaktionszeiten und lösungsorientierter Beratung auf fachlich höchstem Niveau.

Erfahren Sie hier, wer von uns was genau für Sie tun kann:

www.tigges-info.de

Oder rufen Sie bitte an: 0211 86870

TIGGES
RECHTSANWÄLTE



Persönlich. Professionell. Pragmatisch.

Büro Düsseldorf
Zollhof 8, 40221 Düsseldorf

Werner Schmalenbach

EDUARD BEAUCAMP



Zwei Männer, der eine 72, der andere 89 Jahre alt, letzterer von Alter und Krankheit gezeichnet, treffen sich im Herbst zu einem Plausch in Meerbusch. Dass dabei große Namen fallen wie MATISSE, PICASSO, KLEE, CHAGALL, KIRCHNER, MACKE, KANDINSKY, MONDRIAN, ERNST, POLLOCK, LICHTENSTEIN, WARHOL und BISSIER ist vielleicht nicht unbedingt zu erwarten. Dass das Gespräch in so ernster Lage, ein halbes Jahr vor dem Tod des Zweitgenannten, locker flockig, gespickt mit Anekdoten und interessant über die Bühne geht, auch nicht. Aber das entspricht durchaus dem Charakter des zu diesem Zeitpunkt 89-jährigen WERNER SCHMALENBACH, der dem ehemaligen Feuilletonredakteur der F.A.Z. EDUARD BEAUCAMP rückblickend von seinem Leben erzählt.

SCHMALENBACH zeichnet von sich selbst das Bild eines Menschen, der seiner Intuition stets bedingungslos gefolgt ist und dabei geistesgegenwärtig und konsequent reagiert hat. Wie er vom „irrationalsten Augenblick“ seines Lebens erzählt, möchte ich Ihnen nicht vorenthalten: „An einem sonnigen Montag früh kam ich in mein Büro, setzte mich hin und realisierte, dass ich nichts zu tun hatte. [...] Ich saß da, und auf einmal stand vor mir das Wort: Afrika!“ (S. 26).

Am selben Tag schlug er seinem Verleger HERRMANN LOEB eine Buchveröffentlichung über afrikanische Kunst vor, von der er bis zu diesem Zeitpunkt keine Ahnung hatte. Den Auftrag erhielt er zwei Stunden später.

Die meiste Zeit jedoch parlieren die beiden Herren über SCHMALENBACHS Zeit in Düsseldorf, wo er, wie wohl bekannt, von 1962 bis 1990 die **Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen** aufbaute.

Als völliger Souverän stach er Konkurrenten aus und entschied über den Kopf von Kommissionen hinweg, übte sich trotz Millionenbudgets in Enthaltbarkeit und kaufte nur die Werke, die ihn leidenschaftlich in ihren Bann zogen. In diesem Gründerzeitenparadies, als ihm die Kunst erfreulich oft auf dem silbernen Tablett serviert worden ist, ging es ihm ausschließlich um Qualität: Massenware verachtete er, und er wollte „sein“ Museum nicht zum Abstellplatz umfunktionieren. So schafften es auch nur etwa 200 Wer-

ke in „seiner“ Sammlung.

Das Gespräch ist direkt, ohne Schnörkel, mit einem Humor, den nur das Alter hervorbringt und der auch ernste Themen aufgreifen kann. Unterhaltsamer zu lesen als so manch trockener Text über (die Düsseldorf) Kunstgeschichte, von einem zentralen Zeitzeugen in der für ihn so typischen Leichtigkeit vorgelesen. Die Unterhaltung über den Aufbau der schönsten, wie SCHMALENBACH betont, und bedeutendsten Galerie des 20. Jahrhunderts in Deutschland und die persönliche Entwicklung ihres Gründers begleiten außerdem Schwarz-Weiß-Fotos, die Schmalenbach mit TAPIES, MIRÓ, BISSIER, UECKER und anderen wohlbekanntesten Persönlichkeiten der Kunstwelt zeigen.

Wer auf den SCHMALENBACH-Geschmack gekommen ist, kann sich ebenso auditiv mitreißen lassen: Auf zwei CDs sind unter dem schlichten Titel *Werner Schmalenbach spricht über BISSIER, GOLLER, KIRCHNER, SCHUMACHER, SCHWITTERS und TAPIES* sechs seiner Vorträge zusammengestellt. (AE)

EDUARD BEAUCAMP: WERNER SCHMALENBACH, *aus der Reihe Energien / Synergien 11*, Verlag der Buchhandlung WALTHER KÖNIG, Köln. ISBN: 978-3-86335-049-9, Preis: 14,80 €

ANNA SCHLÜTER (Hg.): SCHMALENBACH *spricht über BISSIER, GOLLER, KIRCHNER, SCHUMACHER, SCHWITTERS und TAPIES*, 2 CDs, 158 Min., Verlag der Buchhandlung Walther König, Köln. ISBN: 978-3-86335-071-0, Preis: 14,00 €

ALLES VON GESTERN (?)

So ein Artikel, wie Sie ihn jetzt lesen, bringt noch keine ganze Miete ein, weswegen ich zur Zeit unter anderem als archäologischer Grabungshelfer tätig bin. Als solcher momentan auch am Dreischeibenhaus, wo ich im Auftrag der Stadt am Rand der aktuellen Kanalbauarbeiten im Zuge der Umgestaltung

des JAN-WELLEM-Platzes mit dafür Sorge, dass auch noch ein wenig darüber herausgefunden wird, wie der Düsseldorfer vor hundert oder zweihundert Jahren gelebt hat. Paradoxerweise ist es also gerade die aktuelle Zeit des Umbruchs und Neubaus, die es erlaubt, einen Blick in die Vergangenheit der Stadt zu werfen. Ebenso paradox ist die Hal-



Das Monumento von EDUARDO CHILLIDA, Foto: HANS PETER SCHÄFER

tung, mit der ein nicht geringer Teil der Stadtbevölkerung darüber klagt, dass dieser Innenstadtbereich nun relativ radikal umgestaltet wird. Nicht, dass es bislang viele Verfechter der Schönheit des Tausendfüßlers gegeben hätte, aber der Abriss sorgt dennoch für Widerstand, obgleich die Grünfläche des Hofgartens durch diese Maßnahme wieder größer werden wird. Wenn auch

die ganze Ecke rund ums Dreischeibenhaus bisher nicht als ästhetischer Knaller rezipiert wurde, Veränderung macht offensichtlich Angst.

Mitten in dieser spannenden Ecke, die sich noch nicht ganz zwischen Aufbruch, Abbruch und Erhaltung entschieden zu haben scheint, gibt es noch ein kleines Detail zu entdecken.

1971 wurde es als Kunst deklariert und vor dem Dreischeibenhaus an der AUGUST-THYSSEN-Straße 1 nahe der Hofgartenstraße aufgestellt: eine Plastik von EDUARDO CHILLIDA. Sie hört auf den klangvollen Namen *Monumento*.

Der Urheber des Werkes ist kein Unbekannter. Der 1924 geborene und 2002 verstorbene baskische Bildhauer und Zeichner gilt als einer der

bedeutendsten Bildhauer des 20. Jahrhunderts, dessen Spezialität die raumgreifende Skulptur war. Zwischen 1959 und 1972 brachte es CHILLIDA ganze vier Mal zu Teilnahmen bei der **documenta** in Kassel. Als das *Monumento* in Düsseldorf aufgestellt wurde, war CHILLIDA „on the top of the game“. Auf der ganzen Welt finden sich seine Werke, unter anderem die Skulptur *Berlin* vor dem Bundeskanzleramt, die man wenigstens schon einmal in der Tagesschau gesehen hat.

Das *Monumento* mag indes vielleicht kein Kandidat für das Weltkulturerbe sein, ist aber dennoch ganz schick. Und der Name ist natürlich fabelhaft gewählt, denn er spiegelt das wider, was die Menschen in den 1960er und -70er Jahren noch

genauso geglaubt haben wie wir heute, nämlich dass man etwas so monumental machen könnte, dass das Geschaffene die Zeit überdauert. Diese Haltung, im Werk den Tod zu überwinden, wird freilich unter Künstlern nicht selten gerne radikal vertreten. Das *Monumento* markiert also symbolisch einen vermeintlichen Endpunkt der Entwicklung, aber es altert nicht und bleibt zeitlos modern. Man hat dem Raum und der Welt ein für alle Mal einen Fingerabdruck verpasst. Das hat freilich noch nie wirklich funktioniert, denn 30, 40 Jahre später ist dieser die Zeit überdauernde Fingerabdruck eben häufig doch nicht mehr von ganz so zeitloser Relevanz.

Es ist allein schon bemerkenswert wie schwierig es ist, über eine im öf-

fentlichen Raum stehende Skulptur wie das *Monumento* überhaupt Informationen heranzuziehen, was dafür spricht, dass derlei frei zugängliche Kunst in der öffentlichen Wahrnehmung kaum präsent ist, obgleich jeden Tag tausende Pendler die nur einen Steinwurf entfernte Hofgartenstraße befahren. Ich habe auf der Baustelle Kollegen, die jeden Tag in unmittelbarer Nähe zum *Monumento* arbeiten, nach diesem befragt. Den meisten war nicht einmal bewusst, dass hinter dem Bauzaun überhaupt ein Kunstwerk steht. Wenn der Tod im letalen Desinteresse oder im Vergessen besteht, dann endete das Leben des *Monumento* schon vor langer Zeit. Die Zeiten ändern sich, deswegen ist es so interessant, gelegentlich graben zu gehen. (LW)

CHILLIDAS *Monumento*, mitten in der Baustelle am JAN-WELLEM-Platz, Foto: LINUS WÖRFFEL, Bildalterung: MIGUEL GUILLERMO



FOTOGRAFIE - ODER WAS?

Fotografie oder Photographie (aus griechisch: φῶς, phos, im Genitiv: φωτός, photos, „Licht (der Himmelskörper)“, „Helligkeit“ und γράφειν, grafein, „zeichnen“, „ritzen“, „malen“, „schreiben“) bezeichnet eine bildgebende Methode, bei der mit Hilfe von optischen Verfahren ein Lichtbild auf ein lichtempfindliches Medium projiziert und dort direkt und dauerhaft gespeichert (analoges Verfahren) oder in elektronische Daten gewandelt und gespeichert wird (digitales Verfahren). Liest man in Wikipedia.

Abseits solch definitorischer Feinheit ist Fotografie/Photographie von Haus aus ein Handwerk. Fotografen mussten einst richtig Ahnung von ihrem Handwerkszeug haben, die richtigen Filme wählen, über die Vor- und Nachteile von diversen Belichtungszeiten und Blendengrößen Bescheid wissen und zudem ein Gefühl dafür entwickeln, ob ein

Foto gelungen war oder nicht. Denn anschauen konnte man es nicht auf dem Display der Kamera, sondern frühestens nach dem Entwickeln des Films und der Erstbetrachtung von Negativen oder Kontaktabzügen. Also erst, wenn man wieder in der Dunkelkammer war. Das konnte Tage später sein, je nachdem, wo man als Fotograf unterwegs war. Gute Fotografie war also was für Könnler, sie hatte mit Talent und Erfahrung zu tun. Die Amateure erkannte man schnell, ihre Fotos waren zudem in Zentrallabors entwickelt und wirkten blass, innerlich wie äußerlich. Fotografie war zudem kostspielig, denn Filmmaterial, Entwicklung und natürlich auch die fotografische Hardware gingen ganz schön ins Geld.

Heute rennen Millionen von Hobbyfotografen durch die Gegend, drücken auf die Auslöser von preiswerten Spiegelreflexkameras mit

PINAR YOLAÇAN: aus der Serie Like a Stone (2011), NRW-Forum, © PINAR YOLAÇAN



„Programmautomatik“ und Sound-sovielmillionen Pixel und machen derartig viele Fotos, dass wohl kaum jemand seinen Bestand an digitalem Bildmaterial auch nur ansatzweise unter Kontrolle hat. Die wenigsten kennen sich noch mit der Fotografie und der dahinter steckenden Technik richtig aus. Wer weiß denn beispielsweise, dass die meisten digitalen Spiegelreflexkameras über einen Chip verfügen, der nur halb so groß ist wie das klassische Kleinbildformat? Und dass sich das sichtbar und entscheidend auf die Tiefenschärfe auswirkt, die der Betrachter empfindet? Die allerwenigsten.

Die Digitaltechnik ist ein Segen. Sie erweitert die Möglichkeiten der Bildbearbeitung ins Unendliche und hat die Fotografie scheinbar simpler und günstiger gemacht. Doch ist jedes Foto auch ein potenzielles Kunstwerk? Unabhängig von der nicht zu beantwortenden Frage nach dem Wesen der Kunst ist in meinen Augen die Anforderung an künstlerische Fotografie durch die Digitalisierung gestiegen. Der Profi, ob gewerblich oder künstlerisch, muss sich von der Masse der Mitfotografierenden abheben. Und die Chance besteht natürlich nach wie vor. Qualität schlägt Quantität, auch in der Fotografie.

Blickt man auf die künstlerische Fotografie fällt schnell auf, dass es zwei Lager zu geben scheint: Die, die es mit der reinen Fotografie noch ernst meinen, und die, die Fotografie als Mittel der freien Kunst begreifen. Ist man aber noch Fotograf, ist die Kunst noch Fotografie, wenn der Fotoapparat nur noch ein Teil des Werkzeugs zur Kunsterstellung ist, nicht jedoch das einzige? Die Antwort scheint einfach: Ist der Fotoapparat, sind die Bilder nur ein Stück des Weges zum Werk, dann ist der Begriff Fotograf so angebracht wie

der Begriff Flugzeugbauer für einen Piloten. Ist ANDREAS GURSKY ein Fotograf? Oder ist er ein Künstler, der die Fotografie als Basis seiner Werke nutzt? Er selbst sagt: „Die Zukunft liegt nicht in der reinen Fotografie, sondern in der freien Kunst.“

Was steckt hinter GURSKYS Aussage und was haben Montagemethoden und Collagen mit Fotografie zu tun? In der Presseinformation zur Ausstellung *State of the Art Photography* im **NRW-Forum** liest man über die Arbeiten von ALEX GREIN: „Ihre Bilder sind jedoch aus zahlreichen Bildfragmenten zusammengesetzt, die sie im Internet gefunden hat.“ Was bitte hat das mit Fotografie zu tun? Es ist freie Kunst, nicht mehr, allerdings auch nicht weniger. Ist GERHARD RICHTER auch ein Fotograf, wenn er seine Motive zunächst fotografiert und dann nachmalt? Wie groß ist der Unterschied zwischen GURSKY, der seine Fotos verfremdet, und RICHTER, der Fotos abmalt?

Riesengroß? Ein bißchen groß? Eigentlich gar kein Unterschied? Das Bild von DANIEL GORDON auf dieser Seite stammt aus der Fotografietausstellung des **NRW-Forums**, ist eine Collage und hat überhaupt nichts mit Fotografie zu tun. Warum werden die Grenzen so aufgelöst? Gibt es eine zu erfüllende Sehnsucht von Kuratoren, Künstlern, Ausstellungsmachern und anderen, die lange nicht zur Kunst zählende Fotografie endgültig mit der bildenden Kunst verschmelzen zu lassen?

Die eigentliche fotografische Qualität, die sich im Wesentlichen in Motivwahl, Licht(setzung) und Komposition manifestiert, wird immer mehr zugunsten freier Arbeiten verdrängt. Fotografische Qualitäten, die einst etwa ANSEL ADAMS auszeichneten und die heute noch beispielsweise von THOMAS STRUTH repräsentiert werden, spielen eine immer geringere Rolle. Fotokunst ist auf einmal für alle da. Und die handwerkliche



DANIEL GORDON: Red Eyed Woman (2010), NRW-Forum,
© DANIEL GORDON

THEMA

Qualität und der fotografische Aufwand treten in den Hintergrund. Heute reicht es hier und da, ein paar gelungene Schnappschüsse zu machen, und man findet sich in einer Ausstellung wieder. Technik und Qualität werden - wie es auch in der Malerei geschieht - einfach behauptet, und wenn man es nachdrücklich genug macht, glaubt es mancher Betrachter sogar ...

Auf dieser Seite sehen Sie *Green Car San Francisco*, ein Bild von MARC RÄDER. Seine Technik, Fotos von realen Orten wie Tabletop-Fotos aussehend zu lassen, ist mittlerweile ein überbordend eingesetzter Effekt in Werbung und Video. Wenn man das

Bild auf dieser Seite betrachtet, so fällt dem unbedarften Betrachter zunächst vielleicht gar nichts auf. Doch aus fotografischer Sicht ist die Aufnahme unmöglich. Die Schärfenebene in dem Bild verspringt. Wenn man sich den Bürgersteig und den Treppbereich ansieht, dann findet man dort Schärfenebenen. Doch auch der Baum ist knackscharf, aber direkt davor steht, kaum entfernt, ein Pick-up, der völlig unscharf ist. Ein derartiges, die optischen Gesetze sprengendes Bild „gelingt“ nur, wenn man die Nachbearbeitung ohne ein Gefühl für die Optik oder und/ohne viel Nachdenken in der zweidimensionalen Welt von Pho-

toshop durchführt, und nicht - wie die Galerie in ihrer Pressemeldung suggeriert - schon während der Aufnahme entstehen lässt.

Fotografie im klassischen Sinne ist zum Beispiel das Foto auf Seite 12 von PINAR YOLAÇAN, das für den einen oder anderen vielleicht abstoßend wirken mag, das aber klassische, inszenierte Studiofotografie ist. Und bringen Sie erst einmal ein solches „Model“ dazu, sich vor der Kamera derart beschlangt zu präsentieren. Das ist auch ein Teil der Kunst der Fotografie. Nicht das Fotografieren belangloser Szenen und die Überarbeitung mit mitgelieferten Photoshop-Effekten. Auch nicht das Zusammensuchen von Fotos und das Erstellen von Collagen. Das ist das, was ANDREAS GURSKY korrekterweise als freie Kunst bezeichnet.

Um eines klar zu stellen: In der freien Kunst, die sich fotografischer Mittel oder der Vorbereitung durch die Fotografie bedient, sind bis heute zahlreiche großartige Werke geschaffen worden. Doch sei mir gestattet, die Trennung zwischen freier oder gar bildender Kunst und Fotografie einzufordern. Und es sei mir gestattet, die Qualität in der Fotografie einzufordern. Nicht der Name des Fotografen oder die blumigen Worte eines vom Galeristen erstellten Preetextes sind die Basis der Bewertung, sondern das Foto selbst. Wie viele große Fotografen haben belanglose oder auch schlechte Fotos gemacht? Wohl eine Menge, täglich. Wirklich gute Fotos hängen von Motiv, Licht und - wie HENRI CARTIER BRESSON sagte - vom Glück ab. ANSEL ADAMS hat es wohl einst auf den Punkt gebracht: „Zwölf gute Fotos in einem Jahr sind eine ordentliche Ausbeute.“ (MD)



MARC RÄDER: *Green Car San Francisco*, 2004, TZR-Galerie Kai Brückner, C-Print, 111 x 144 cm

THE PROMISED LAND

Beck & Eggeling new quarters zeigt neue Arbeiten von THOMAS WREDE aus der Reihe der *Real Landscapes*. Die Ausstellung fasst eine Gruppe von Fotografien zusammen, die ein Vordringen von Zivilisation in die unberührte Natur meist in Form von Häusern oder Siedlungen thematisieren.

In seiner prominenten *Real Landscapes*-Serie (seit 2004 fortgesetzt) setzt WREDE Miniaturhäuser oder -spielzeuge in reale Landschaften und lässt dabei dramatisch-romantische „Sehnsuchtsorte“ entstehen, die der Zeit auf wundersame Weise entrückt scheinen. Die ausgewählten Arbeiten stehen in einem Spannungsverhältnis von Idylle und Katastrophe, Furcht und Faszination und repräsentieren zugleich das dichotome Verhältnis von Natur und Kultur/Zivilisation.

Durch die Darstellung von Vertrautem, das jedoch in irrationalen Größenverhältnissen dargestellt wird, inszeniert WREDE Wirklichkeit neu. Es geht ihm dabei um die Verschiebung von Größenverhältnissen und Perspektive, vor allem aber um die Erzeugung unterschiedlicher Realitätsebenen. Es entstehen utopische Orte, die den Betrachter gleichermaßen verwundern wie in ihren Bann ziehen. (PT)

Beck & Eggeling new quarters, bis 03.03.12

BÄRENMENSCHEN

Erstmalig zeigt die **Galerie Angelika Blaeser Werke** von ALEX BÄR.

Präsentiert werden Menschen, frei von allen sozialen Zuschreibungen, keine Porträts, keine konkreten Individuen. Die meist nackten Figuren, die seine Bilder bevölkern, sind von schwerer Körperlichkeit und durch stämmige Gliedmaßen fest im Boden verwurzelt. Ganz in den Vordergrund gerückt, drohen sie mit ihrer physischen Präsenz den Rahmen zu sprengen. Sie bewegen sich in einem weitgehend abstrakten Bildraum, der sich meist in völliger Ungegenständlichkeit auflöst.

Neben der Auseinandersetzung mit den gesellschaftlichen und politischen Realitäten dieser Welt, die nie im engeren Sinne narrativ sind, sondern die spezifischen historischen Ereignisse in zeitlose Szenen von archaischer Gewalt übersetzen, steht die Darstellung von Mann und Frau im Zentrum von BÄRS künstlerischem Schaffen. Liebespaare, Aktdarstellungen, Maler und Modell, Beziehungen zwischen Anziehung und Abstoßung sind alte Themen der Kunstgeschichte, die er fortzuschreiben versucht: Geschichte der Kunst als fortgesetzte Gegenwart. (PT)

Galerie Angelika Blaeser, bis 31.02.12

ZUSAMMENARBEIT

Die Ausstellung *Collaborations* in der **Galerie Bugdahn und Kaimer** zeigt exemplarische Gemeinschaftsarbeiten der in Wien lebenden Künstlerin IRENE ANDESSNER und des in Düsseldorf ansässigen Künstlers INGOLF TIMPNER.

Für beide Künstler ist das Bildnis, die Repräsentanz des Menschen, integraler Bestandteil ihrer Arbeit.

Ebenso sind Rollenspiel und die Aufhebung von Zeitgrenzen wichtige Aspekte der Werke.

Das Zentrum der Ausstellung bilden zum einen eine Reihe Polaroid-Fotografien zu dem ALBRECHT DÜRER-Selbstbildnis von 1500 und zum anderen eine Serie schwarz-weißer Fotoarbeiten auf Barytpapier über ausgewählte Porträts von EGON SCHIELE, einem der wichtigsten Vertreter des österreichischen Expressionismus.

Der Arbeitsweise von IRENE ANDESSNER mit einem umfangreichen Produktionsteam steht die reduziert stille Herangehensweise von INGOLF TIMPNER spannungsreich gegenüber. Beide finden in den *Collaborations* ihren kongenialen Ausdruck in Form der gezeigten fotografischen Arbeiten. (PT)

Galerie Bugdahn und Kaimer, bis 10.03.12

MYTHEN

THEA GVETADZES Bilder steigen aus einer nicht wirklich an Begriffen interessierten Welt der Mythen und Tagträume an die Oberfläche. Das Mehrdeutige, auch Grausame, zeigt sich nicht in seiner wahren Gestalt.

Dem entspricht eine vielschichtig tastende Malerei mit Übermalungen und Stilbrüchen. Die Gesten und Handlungen der Protagonisten laufen ins Leere. In den Arbeiten der in Lettland geborenen Künstlerin herrscht eine ortlose Bedeutungsperspektive – Kleines wird groß und umgekehrt. (PT)

Galerie Rupert Pfab, 02.03.12 bis 06.04.12

GALERIEN



IRENE ANDESSNER, INGOLF TIMPNER: Collaborations – Dürer/Andessner – AP05, Polaroid, 25,4 x 20,3 cm, Unikat, Copyright IRENE ANDESSNER + INGOLF TIMPNER, Courtesy Galerie Bugdahn und Kaimer

VON ADLER BIS WOLLHEIM

Am 15. Januar eröffnete die **Galerie Remmert und Barth** ihre Ausstellung **ÜBERBLICK 2012. Künstler der Galerie von Jankel Adler bis Gert H. Wollheim**. Alphabetisch beginnt der Parcours der Künstler der 1920er Jahre mit **JANKEL ADLER**, dem bedeutenden jüdischen Maler, der in Düsseldorf gelebt hat und in London gestorben ist. Zu ihm gesellen sich sein

Freund **GERD ARNTZ** mit seinen gesellschaftskritischen Holzschnitten und der Kollege **GOTTFRIED BROCKMANN**. Beide gehören zum Kreis der sogenannten Kölner Progressiven, deren Hauptvertreter **FRANZ WILHELM SEIWERT** war, der ebenfalls in der Ausstellung vertreten ist. Aus dem Kreis der Künstlergruppe **Das Junge Rheinland** sind dabei: **HERMANN HUNDT** und **CURT LAHS**, **HEINZ MAY** und **WALTER OPHEY**, **JUPP RÜBSAM** und **KARL SCHWESIG** und nicht zu-

letzt der alte Eigenbrödler **ADALBERT TRILLHAASE**, der als der bedeutendste deutsche Naive des 20. Jahrhunderts in die Kunstgeschichte eingegangen ist.

Neben den rheinischen Künstlern der 1920er Jahre gehört auch die Dresdner Künstlerszene zum Programm der Galerie, zu sehen sind Werke von **BERNHARD KRETZSCHMAR**, **OTTO LANGE**, **LASAR SEGALL** und des DIX-Schülers **ERNST BURSCHÉ**. (PT)

Galerie Remmert und Barth, bis 12.04.12

RISSE IM STADTRAUM

In seiner Malerei wendet sich **DRISS OUADAHI** den Zweckarchitekturen, den Rohbauten von Mietskasernen an der Peripherie von Metropolen zu. Bildfüllend – als Ausschnitt – dominieren im Vordergrund die gleichförmigen Raster der Wohnsiedlungen, konstituieren ein tiefenräumliches System. Die klappenden Vertikalen mit den schillernden pastellenen Kanten forcieren den Sog in die Tiefe, leiten weiter in das Geschehen und halten doch auf Abstand: Sie machen den Betrachter zum distanzierten Augenzeugen einer urbanen Situation mit Straßenverläufen, Bepflanzungen oder Restflächen, die in ihrer lichtdurchfluteten Abstraktheit noch als **Fata Morgana** erscheinen.

Auf subtile Weise liefert **OUADAHI** Informationen über den Zustand unserer Städte: als Malerei zwischen nüchterner Realität und Transzendierung. (PT)

Galerie Horst Schuler, bis 10.03.12

AUSSTELLUNGS INDEX



NRW-Forum: State of the Art Photography - © ALEX PRAGER, Courtesy of the Artist and Yancey Richardson Gallery

GALERIEN

CARLSTADT/ALTSTADT

Beck & Eggeling International Fine Art Beck & Eggeling new quarters

Bilker Str. 5 und 4-6
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 4915 890
Fax: +49 211 4915 899
Auf: Di-Fr 10-13 u. 14-18, Sa 11-16
info@beck-eggeling.de
www.beck-eggeling.de
bis **03.03.12** – **Accrochage. Expressionismus und Klassische Moderne**
bis **03.03.12** – **Thomas Wrede: The Promised Land**

Galerie Angelika Blaeser

Bastionstr. 10
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 87744582
Mobil: +49 172 9774400
Fax: +49 211 87744583
Auf: Di-Fr 11-18, Sa 11-15 u.n.V.
info@galerie-angelika-blaeser.de
www.galerie-angelika-blaeser.de
24.03.12 bis 31.05.12 – **Alex Bär: Paradies & Wirklichkeit**

Galerie Bugdahn und Kaimer

Heinrich-Heine-Allee 19
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 329140
Fax: +49 211 329147
Auf: Di-Fr 12-18, Sa 12-16 u.n.V.
bugdahn.kaimer@t-online.de
www.bugdahnundkaimer.com
bis **10.03.12** – **Irene Andessner, Ingolf Timper: Collaborations**

Galerie Maulberger & Becker

Bastionsstr. 9
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 86298486
Mobil: +49 151 43102262
Fax: +49 211 86298489
Auf: Di-Fr 10:30-13 u. 14-18, Sa 10:30-16 u.n.V.
info@maulberger-becker.com
www.maulberger-becker.com
10.02.12 bis 01.03.12 – **Gruppenausstellung: Eine gemeinsame Bildsprache ABSTRAKTION**
Dauerausstellung: Zen 49, Quadriga, Gruppe 53, ZERO

Galerie Hans Mayer

Grabbeplatz 2
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 132135
Fax: +49 211 132 948
Auf: Mo-Fr 10-18, Sa 11-16
art.mayer@t-online.de
www.galeriemayer.de
bis **28.02.12** – **Markus Oehlen: Neue Bilder**

Galerie Rupert Pfab

Poststr. 3
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 131666
Mobil: +49 179 2793344
Fax: +49 211 1365803
Auf: Di-Fr 12-18, Sa 11-14
mail@galerie-pfab.com
www.galerie-pfab.com
bis **24.02.12** – **Vera Lossau: Age of Base**
02.03.12 bis 06.04.12 – **Thea Gvetadze**

Galerie Remmert und Barth

Mühlenstr. 1
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 327436
Fax: +49 211 322259
Auf: Di-Fr 10-18:30, Sa 11-16
galerie@remmertundbarth.de
www.remmertundbarth.de
bis **12.04.12** – **ÜBERBLICK 2012. Künstler der Galerie von Jankel Adler bis Gert H. Wollheim**

Galerie Horst Schuler

Citadellstr. 15
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 8284583
Fax: +49 211 8284583
Auf: Di-Fr 14-19, Sa 11-16
mail@horstschuler.com
www.horstschuler.com
bis **10.03.12** – **Driss Ouadahi**

Galerie Clara Maria Sels

Poststr. 3
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 328020
Fax: +49 211 328026
Auf: Di-Fr 12-18:30, Sa 12-15
claramariasels@aol.com
www.galerie-claramariasels.de
07.02.12 bis 24.03.12 – **Alexander Chekme-nev: DON BASS, Joseph Huber: Süra**

Galerie Peter Tedden

Bilker Str. 6
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 133528
Fax: +49 211 133528
Auf: Di-Fr 13-19, Sa 10-16 u.n.V.
info@galerie-tedden.de
www.galerie-tedden.de
bis **15.02.12** – **Hans Niehus**

TZR Galerie

Poststr. 3
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 9174489
Mobil: +49 177 3087448
Fax: +49 211 9174943
Auf: Di-Fr 13-18, Sa 12-16
info@tzrgalerie.de
www.tzrgalerie.de
07.02.12 bis 31.03.12 – **Marc Räder: Californication Revisited**

Galerie Voss

Mühlengasse 3
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 134982
Fax: +49 211 133400
Auf: Di-Fr 10-18, Sa 11-14, u.n.V.
info@galerievoss.de
www.galerievoss.de
10.02.12 bis 24.03.12 – **Maia Naveriani: Future Wolves and Chicks so far**

Galerie Ursula Walbröl

Mutter-Ey-Str. 5
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 3180223
Fax: +49 211 3180225
Auf: Mi-Fr 14-19, Sa 12-16 u.n.V.
ursula.walbroel@t-online.de
www.galerie-walbroel.de
bis **17.02.12** – **Matthias Reinhold: Rote Welle**
02.03.12 bis 06.04.12 – **Jewyo Rhii: Wall to talk to**

Galerie Weick

Mannesmannufer 7
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 8681186
Fax: +49 2131 1783809
Auf: Di-Fr 12-18, Sa 10-14 u.n.V.
contact@galerie-weick.com
www.galerie-weick.com
Dauerausstellung: Kunst der Klassischen Moderne

ZENTRUM/BILK/F'STADT

Art Unit

Lewerentz & Kleeberg
Leopoldstr. 52
40211 Düsseldorf
Fon: +49 211 46830583
Fax: +49 211 46830583
Auf: Di-Fr 15-19, Sa 11-16 u.n.V.
artunitleopold@aol.de
11.02.12 bis 07.04.12 – **Ingrid Obendiek: Transformation**
12.02.12 bis 07.04.12 – **Rafael Michael Löbbert: reflexion 90**

Ninasagt. Kunstgalerie

Talstr. 118
40217 Düsseldorf
Fon: +49 211 98393305
Mobil: +49 178 8130379
nina@ninasagt.de
www.ninasagt.de
bis **18.02.12** – **Jim Avignon, Fehmi Baumbach: interesting trouble**

Galerie Bernd A. Lausberg

Hohenzollernstr. 30
40211 Düsseldorf
Fon: +49 211 8368491
Fax: +49 211 8368491
Auf: n.V.
info@galerie-lausberg.com
www.galerie-lausberg.com
bis **04.02.12** – **Katharina Mayer: Theatrum familiae**
10.02.12 bis 13.04.12 – **Jürgen Paas: Wunderbar**

Galerie Ludorff

Königsallee 22
40212 Düsseldorf
Fon: +49 211 326566
Fax: +49 211 323589
Auf: Di-Fr 10-18, Sa 11-14
mail@ludorff.com
www.ludorff.com
bis 29.02.12 – Meisterwerke des Expressionismus
06.02.12 bis 05.05.12 – „Der Anfang aller Kunst ist die Liebe“. Aquarelle und Gedichte von Hermann Hesse
26.02.12 bis 26.05.12 – Neuerwerbungen Frühjahr 2012

Galerie Max Mayer

Worringer Strasse 57
40211 Düsseldorf
Di-Fr 13-18, Sa 12-16 u.n.V.
info@maxmayer.net
www.maxmayer.net
bis 24.03.12 – Cayetano Ferrer, Cornelius Quabeck, Anne de Vries: forecast the days of aquarius, lake placid blue, like oceanburst's stage

Galerie Petra Nostheide-Eycke

Kirchfeldstr. 84
40215 Düsseldorf
Fon: +49 211 85989074
Mobil: +49 173 7112390
Auf: Mi-Sa 13-18 u.n.V.
info@galerie-nostheide-eycke.de
www.galerie-nostheide-eycke.de
bis 07.04.12 – Jiny Lan: Die zwölfte unschuldige Frau

G. Paffrath

Königsallee 46
40212 Düsseldorf
Fon: +49 211 326405
Fax: +49 211 320216
Auf: Mo-Fr 10-18, Sa 10-13
info@galerie-paffrath.de
www.galerie-paffrath.de
Dauerausstellung - Malerei des 19. Jahrhunderts und der klassischen Moderne

Galerie Weick

Königsallee 27
40212 Düsseldorf
Fon: +49 211 8681186
Fax: +49 2131 1783809
Auf: Di-Fr 12-18, Sa 10-14 u.n.V.
contact@galerie-weick.com
www.galerie-weick.com
Dauerausstellung: Künstler der klassischen Moderne

FLINGERN

Galerie Conrads

Lindenstraße 167
40233 Düsseldorf
Fon: +49 211 3230720
Fax: +49 211 3230722
Auf: Di-Fr 13-18, Sa 12-16 u.n.V.
info@galerieconrads.de
www.galerieconrads.de
bis 10.03.12 – Olav Christopher Jenssen: A Selection of Late Grenadine Paintings
10.03.12 bis 05.05.12 – herman de vries

Cosar HMT

c/o Haus Maria Theresia
Flurstr. 57
40235 Düsseldorf
Fon: +49 211 329735
Mobil: +49 170 2922617
Fax: +49 211 329735
Auf: Di-Fr 11-13 u. 15-18, Sa 12-14
mail@cosarhmt.com
www.cosarhmt.com
bis 03.03.12 – Werner Reiterer

Konrad Fischer Galerie

Platanenstr. 7
40233 Düsseldorf
Fon: +49 211 685908
Fax: +49 211 689780
Auf: Di-Fr 11-18, Sa 11-14
office@konradfischergalerie.de
www.konradfischergalerie.de
bis 10.03.12 – Gruppenausstellung: Stadt und Land

Petra Rinck Galerie

Lindenstr. 121
40233 Düsseldorf
Fon: +49 211 15776916
Mobil: +49 177 3325397
Auf: Di-Fr 13-18, Sa 12-16 Uhr u.n.V.
mail@petrarinckgalerie.de
www.petrarinckgalerie.de
bis 10.03.12 – Viktoria Wehrmeister: Album

Schönwald Fine Arts

Lindenstr. 182
40233 Düsseldorf
Fon: +49 211 8309406
Fax: +49 211 8309647
Auf: Di-Fr 10-19, Sa 11-15 u.n.V.
info@schoenwaldfinearts.de
www.schoenwaldfinearts.de
04.02.12 bis 03.04.12 – Günther Förg: Moskau 1982/98

VAN HORN

Ackerstr. 99
40233 Düsseldorf
Fon: +49 201 5008654
Fax: +49 201 5008654
Auf: Di-Fr 14-18, Sa 12-16 u.n.V.
info@van-horn.net
www.van-horn.net
bis 02.03.12 – Wendy White: Radio Lampor

SONSTIGE STADTEILE

Hans Strelow

Luegplatz 3
40545 Düsseldorf
Fon: +49 211 555503
Fax: +49 211 576308
Auf: Di-Fr 10-13 u. 14-18.30, Sa 10-13.30
mail@galeriestrelow.de
bis 10.03.12 – Künstler der Galerie
16.03.12 bis 05.05.12 – Jürgen Partenheimer: Kalliope

MUSEEN

Kunsthalle Düsseldorf

Grabbeplatz 4
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 8996240
Fax: +49 211 8929168
Auf: Di-So 11-18
mail@kunsthalle-duesseldorf.de
www.kunsthalle-duesseldorf.de
bis 26.02.12 – Gruppenausstellung: The Third Room. Der Dritte Raum. Trzeci Pokój
04.02.12 bis 09.04.12 – Karl Schmidt-Rottluff Stipendium

Kunstraum KIT (Kunst im Tunnel)

Mannesmannufer 1b
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 8920769
Fax: +49 211 8929576
Auf: Di-So 11-18
kit@kunsthalle-duesseldorf.de
www.kunst-im-tunnel.de
11.02.12 bis 09.04.12 – Bronner Residency: die Stipendiaten (Junge Künstlerinnen und Künstler im deutsch-israelischen Dialog)

Kunstsammlung NRW

K20
Grabbeplatz 5
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 8381-130
Fax: +49 211 8381-201/202
Auf: Di-Sa 10-18, So 11-18
1. Mi/Monat: 10-22
info@kunstsammlung.de
www.kunstsammlung.de
bis 26.02.12 – Zvi Goldstein: Haunted by Objects
31.03.12 bis 12.08.12 – Fresh Window. Fensterbilder seit Matisse und Duchamp
K 21

Ständehausstr. 1
40217 Düsseldorf
Fon: +49 211 8381-600
Fax: +49 211 8381-601
Auf: Di-Sa 10-18, Sa, So 11-18
1. Mi/Monat: 10-22
info@kunstsammlung.de
www.kunstsammlung.de
bis 29.04.12 – Rosemarie Trockel, Lee Bontecou, Nancy Spero, Charlotte Posenenske, Annette Messager, Candida Höfer: Neue Künstlerinnenräume
bis 01.04.11 – Big Picture II (Zeitzone)
25.02.12 bis 28.05.12 – Roman Ondák: Within Reach of Hand or Eye

Schmela Haus

Mutter-Ey-Str. 3
40213 Düsseldorf
03.02.12 bis 10.06.12 – Wojciech Bakowski, Piotr Bosacki: DA SIĘ WYTRZYMAĆ. IT'S BEARABLE

Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen

Grabbepplatz 4
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 2107420
Fax: +49 211 21074229
Auf: Di-So 11-18
mail@kunstverein-duesseldorf.de
www.kunstverein-duesseldorf.de
bis 26.02.12 – Alexander Bornschein
04.02.12 bis 09.04.12 – Josephine Pryde:
Miss Austen enjoys Photography.

Museum Kunstpalast

Ehrenhof 4-5
40479 Düsseldorf
Fon: +49 211 8990200 u. 8992460
Fax: +49 211 8929307
Auf: Di-So 11-18, Do 11-21
info@smkp.de
www.smkp.de
04.02.12 bis 29.04.12 – AFORK. Faszinierende Dokumente
26.02.12 bis 18.03.12 – Die große Kunstausstellung NRW

NRW-Forum für Kultur und Wirtschaft Düsseldorf

Ehrenhof 2
40479 Düsseldorf
Fon: +49 211 8926690
Fax: +49 211 8926682
Auf: Di-So 11-20, Fr 11-24
museum@nrw-forum.de
www.nrw-forum.de
04.02.12 bis 06.05.12 – State of the Art Photography

SONSTIGE

Akademie Galerie

Burgplatz 1
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 1396223
Auf: Mi-So 12-18
www.kunstakademie-duesseldorf.de/galerie
bis 05.02.12 – Die Erfindung der Wirklichkeit – Photographie an der Kunstakademie Düsseldorf von 1970 bis heute

BKK-Kunstforum

Birkenstr. 47
40233 Düsseldorf
Fon: +49 211 354461
Fax: +49 211 354461
Auf: Fr-So 15-18
bbk@bbk-kunstforum.de
www.bbk-kunstforum.de
bis 19.02.12 – Gruppenausstellung: FEBRUART – die NEUEN

Cabinett

Andrea Dietrich
Gustav-Poensgen-Str. 59
40215 Düsseldorf
Fon: +49 211 392885
Auf: Sa 16-18 u.n.V.
www.cabinett.culturebase.org
27.02.12 bis 17.03.12 – Naomi Akimoto,
Shao Wei, Andrea Dietrich: LUFT

Julia Stoschek Collection

Schanzenstr. 54
40549 Düsseldorf
Fon: +49 211 5858840
Fax: +49 211 58588419
Auf: Sa 11-18
info@julia-stoschek-collection.net
www.julia-stoschek-collection.net
bis Sommer 2012 – Number Five: Cities of Gold and Mirrors. Works from the Julia Stoschek Collection

Kai 10 | Raum für Kunst

Kaistr. 10
40221 Düsseldorf
Fon: +49 211 99434130
Fax: +49 211 99434131
Auf: Di-Sa 12-17
info@kaistrasse.de
www.kaistrasse10.de
bis 31.03.12 – Gruppenausstellung: Reflexion und Einfühlung

Künstlerverein Malkasten

Jacobistr. 6a
40211 Düsseldorf
Fon: +49 211 356471
Fax: +49 211 360678
Auf: Di 19-22 u.n.V.
info@malkasten.org
www.malkasten.org
bis 26.02.12 – Michael Kortländer: Vermächtnis – Umgestellt! (Vitrine)
bis 04.03.12 – Ab van Hanegem (Restaurant)
bis 04.03.12 – Christof John (Bar)

Kunstmüllerei Düsseldorf-Bilk

Sonja Zeltner-Müller
Witzelstr. 7
40225 Düsseldorf
Fon: +49 211 30153935
Auf: Mi, Do, Sa 12-18 u.n.V.
sonja@kunstmuellerei.com
www.kunstmuellerei.com
bis 15.02.12 – Erwin Wenzel: Halbformat Nr. 1
18.02.12 bis 07.03.12 – Sonja Zeltner-Müller: Musikalisches – abstrakt und zeichnerisch

Kunstraum Düsseldorf

Himmelgeister Str. 107e
40225 Düsseldorf
Fon: +49 211 8996148
Fax: +49 211 8929043
Auf: Do-Fr 15-20, Sa-So 14-18
kunstraum@duesseldorf.de
www.duesseldorf.de/kunstraum
24.02.12 bis 11.03.12 – Medienkunst aus Brunn
23.03.12 bis 29.04.12 – Plastische Positionen

Polnisches Institut Düsseldorf

Citadellstr. 7
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 866960
Fax: +49 211 8669620
Auf: Di-Mi 11-20, Do-Fr 11-17
info@polnisches-institut.de
www.polnisches-institut.de
bis 25.02.12 – Düsseldorf im Dialog mit Solidarność. Fotografien von Erika Kiffel
10.03.12 bis 04.05.12 – Bruno Larek, den es nicht gab

MAP Markus Ambach Projekte

Bachstr. 139-143
(Zugang über Friedrichstr. 133)
40217 Düsseldorf
Fon: +49 211 15927623
Auf: Mi-Fr 11-18
thechain@markusambachprojekte.de
www.markusambachprojekte.de
03.03.12 bis 05.05.12 – Enoaru-Cafe, SITE, Sammlung Karlheinz Rummeny, Single-Club, Skulpturenpark Berlin_Zentrum u.a.: An den Rändern der Kunst

plan.d. producentengalerie

Dorotheenstr. 59
40235 Düsseldorf
Fon: +49 211 7300257
Mobil: +49 163 9600114
Auf: Sa-So 15-18 u.n.V.
mail@galerie-plan-d.de
www.galerie-plan-d.de
bis 29.01.12 – Sabine Bungert, Sebastian Kalitzki: Strychnin / Natural World
04.02.12 bis 26.02.12 – Lobke Burgers, Nelleke Burgers, Ton van Rijswijk: plot
03.03.12 bis 25.03.12 – Michael Huth, Roland Schön

Sammlung Philara

Gil Bronner
Walzwerkstr. 14
40599 Düsseldorf
Auf: Sa 14-17:30, So 14-16 u.n.V.
info@philara.de
www.philara.de
25.02.12 bis 01.04.12 – Diago Hernández

FOTOGRAFIE BEI SELS

Inzwischen hat sich die Fotografie als ein programmatischer Schwerpunkt der **Galerie Clara Maria Sels** etabliert und zwei junge, talentierte Fotografen, der Ukrainer ALEXANDER CHEKMENEV und der in Berlin lebenden JOSEPH HUBER werden im Rahmen des **Duesseldorf Photo Weekend** vorgestellt.

Zentrales Thema beider Werkgruppen ist der Mensch als Individuum, geprägt durch sein alltägliches und kulturelles Umfeld und seiner persönlichen Lebensgeschichte.

JOSEPH HUBER zeigt Auszüge aus seiner Fotoserie *Sūra*, die in den Wochen vor und während der Revolution in Ägypten entstanden ist. In seinen Arbeiten geht es darum, die Fremdheit und den Konflikt zwischen der abendländischen Kultur und der nahöstlichen, islamisch geprägten Welt aufzubrechen und dem Betrachter das Individuum in seiner reinen Menschlichkeit gegenüber zu stellen. Dem religiösen Verbot des Abbildens steht die unvoreingenommene Herangehensweise des Künstlers, sich darüber hinweg zu setzen und die Individuumsfrage zu erörtern, gegenüber.

Die Fotografien von ALEXANDER CHEKMENEV veranschaulichen hingegen den Alltag von Menschen, die in der Don Bass-Region, einem Kohleabbaugebiet in der Ukraine, leben und arbeiten. Es sind eindringliche Schwarz-Weiß-Fotografien, die deutlich die Härte der dortigen Lebensumstände veranschaulichen.

CHEKMENEVS Arbeiten sind eigenständige, empathische Beobachtungen, die die unterschwellige Schönheit und Qualität von Landschaft



ALEXANDER CHEKMENEV: ohne Titel, Torez, Donetsk region, 2000

und Menschen offen legt. (PT)

Galerie Clara Maria Sels, 07.02.12 bis 24.03.12

ROTE WELLE

In der neuen Ausstellung *Rote Welle* verknüpft MATTHIAS REINHOLD gefundene Objekte mit seinen Zeichnungen aus dem Projekt *Ikonolog*, das von dem Strukturprinzip eines Weblogs ausgeht. Die *Rote Welle*, ein Fundstück aus Erkundungsgängen in Warschau, wo REINHOLD seit einiger Zeit lebt und arbeitet, steht für seine assoziative Arbeitsweise. Sie verweist sowohl auf die in Warschau allgegenwärtige polnische Nationalflagge, als auch auf das Surfen im Internet. So hat MATTHIAS REINHOLD nun auch begonnen, seine Website *Ikonolog* um ihm wichtige Fundstücke zu erweitern, wodurch

Nachbarschaften entstehen, die sich sowohl formal als auch inhaltlich aufeinander beziehen. Es geht ihm weniger darum, Realität abzubilden, als Erkenntnisvorgänge in Gang zu setzen. Was ist real, der Gegenstand oder die Zeichnung?

REINHOLD erschließt die Welt mit Hilfe von Begriffen, Bildern und gefundenen Objekten. Bild und Wort stehen dabei in einem fortwährenden Spannungsverhältnis. Der Dialog der Bilder aus eigenen Zeichnungen und gefundenen Objekten, die die Außenwelt repräsentieren, läßt ein Wechselspiel zwischen Imaginärem und Realem, zwischen Subjektivem und Objektivem entstehen.

Neben den „realen“ Zeichnungen und Objekten steht ein Laptop bereit, mit dem man auf REINHOLDS Website *Ikonolog* das virtuelle Wellenreiten betreiben kann. (PT)

Galerie Ursula Walbröl, bis 17.02.12

GALERIEN

CALIFORNICATION REVISITED

MARC RÄDER ist Künstler der **TZR Galerie Kai Brückner** seit ihrer Gründung im Jahr 1997. Inzwischen sind seine Werke in Sammlungen bedeutender Museen, wie dem **MoMA**, New York, und dem **Museum Folkwang Essen** vertreten. Die Ausstellung *Californication Revisited* präsentiert seine Fotografien aus Kalifornien von Mitte der 90er Jahre bis heute. Sie ist außerdem Programmpunkt des **Duesseldorf Photo Weekend 2012**.

Seit 1994 bereist MARC RÄDER Kalifornien, anfangs unterstützt durch ein Fulbright Stipendium des **California College of Arts and Crafts**, Oakland. Sein Augenmerk richtete der Fotograf zunächst auf die sogenannten „Gated Communities“, einer in Europa in den frühen 1990er Jahren noch gänzlich unbekannt Form des urbanen Lebens.

Um dieser artifiziiellen Siedlungs- und Lebensweise in Bildern Ausdruck verleihen zu können, nimmt der Künstler häufig einen distanzierten und leicht erhöhten Aufnahmestandpunkt ein. Die Straßenzüge und Häuserreihen dieser Wohnanlagen wirken aus einer derartigen Perspektive wie Miniaturen und versetzen den Betrachter in die Position



MARC RÄDER: Parking 2, Farmers Market, SF, 2004, C Print, 111 x 144 cm

des Beobachters. Es entsteht der Eindruck einer Kamerafahrt durch eine Spielzeuglandschaft, denn unser Blick wird von RÄDERS einzigartiger Schärfe/Unschärfe-Regie ständig in Bewegung gehalten.

Diese Strategie war ein unverkennbares Merkmal seiner Fotografie bis sich seine Bildsprache nach einer Präsentation der Werke 2001 auf der Messe **Paris Photo** schnell verbreitete.

Als erster Fotokünstler nutzte Räder die sogenannte „Tilt and Shift“-Technik für seine Bilder der kalifornischen „Gated Communities“. Heute ist diese Technik nicht nur in der künstlerischen Fotografie allgegenwärtig. (PT)

TZR Galerie Kai Brückner, 07.02.12 bis 31.03.12

LATE GRENADINE PAINTINGS

Die **Galerie Conrads** freut sich, eine weitere Ausstellung mit **OLAV CHRISTOPHER JENSSEN** ankündigen zu können. Es werden etwa 30 Bilder aus der Werkgruppe der *Grenadine Paintings* zu sehen sein, die in den Jahren 2010 und 2011 in seinem Atelier in Berlin und in Lya, Schweden, entstanden sind.

Während der Farbauftrag auf die Holztafel sparsam und transparent geblieben ist, sind die aktuellen Ölbilder in vielen Schichten gewachsen und haben teils den für **OLAV CHRISTOPHER JENSSEN** nicht untypischen „transitorischen“ Charakter; sie haben ihn von Berlin nach Lya und vice versa begleitet und sind immer wieder verändert worden bis

GALERIEN

zu einem nur für JENSSEN ersichtlichen Zustand, in dem sie in die Ausstellung entlassen werden.

1992 zeigte JAN HOET auf der **documenta X** eine eindrucksvolle Gegenüberstellung von je 255 x 275 cm großen, abstrakten Malereien von OLAV CHRISTOPHER JENSSEN, JONATHAN LASKER und BRICE MARDEN, die den Norwegischen Künstler auch in Deutschland bekannt machte. Seitdem ist JENSSEN eingeladen worden, sein malerisches Werk auch in einigen deutschen Museen zu zeigen.

Das **Kunstmuseum Bonn** widmete ihm 2003 eine retrospektive Ausstellung begleitet von einem Katalogbuch, das die bis dahin entstandenen Werkzyklen weitgehend dokumen-



OLAV CHRISTOPHER JENSSEN: Grenadine Painting: Pan, 2011, Öl auf Leinwand, 52 x 42 cm, © CONRADS Düsseldorf

tiert und zudem sehr schön anhand fotografischer Inserts die Heran-

gehensweise des Künstlers an sein Werk widerspiegelt. (PT)

Galerie Conrads, bis 10.03.12

STADT UND LAND

Obgleich Landschaft und Architektur schon immer zu den klassischen Sujets der Fotografie zählten, haben doch Fotografen aus dem Umfeld der **Kunstakademie Düsseldorf** diese Genres auf besondere Weise neu definiert. Zugleich soll dieses Spektrum um Beiträge von Künstlern der **Konrad Fischer Galerie** erweitert werden, die neben dem Fokus auf Skulptur und Installation

INDEX - ABONNEMENT: KOSTENLOS!

Sie haben INDEX lieb gewonnen und möchten in Zukunft immer dabei sein? Oder Sie sind einfach nur neugierig, wie es weitergeht? Dann sagen Sie es uns und wir schicken Ihnen jede neue Ausgabe frisch aus der Druckerei nach Hause. Das kostet Sie keinen Cent, denn der Versand wird von **GCS Event Services und Catering** aus Düsseldorf gesponsert! Also: Worauf warten Sie noch? Füllen Sie den Coupon (bitte leserlich) aus und schicken Sie ihn an uns. Oder bestellen Sie über unsere Website:

www.index-magazin.com/abo

KOSTENLOSES INDEX-ABO

Ja, bitte schicken Sie mir bis auf Widerruf jede Ausgabe von INDEX kostenlos an folgende Anschrift:

Herr Frau

.....
Vorname und Name

.....
Straße und Hausnummer

.....
PLZ und Ort

Bitte ausfüllen und senden an den MAXLIN Kunstverlag, Benrather Straße 6a, 40213 Düsseldorf - oder per Fax an 0211 2989227.

GALERIEN

immer wieder auch fotografische Arbeiten innerhalb ihres Œuvres präsentieren.

Den auf seinen Reisen nach Indien, China und in die Türkei entstandenen Fotografien von WOLFGANG LAIB stellt die Galerie Foto-Text-Arbeiten von RICHARD LONG an die Seite sowie Aufnahmen eines der aktuellen Projekte von GREGOR SCHNEIDER in Kalkutta, das den „Transfer“ einer Straße aus Mönchengladbach-Rheydt in die indische Millionen-Metropole dokumentiert.

Zusammen mit der Serie *Belfast* von CHRIS DURHAM – Stadtansichten der nordirischen „Frontstadt“, die die Grenzziehung zwischen katholischen und protestantischen Stadtvierteln in großformatigen Wandmalereien dokumentiert – zeigt die Galerie Foto-Text-Arbeiten von MATTHEW BUCKINGHAM, der die Historie von Signets, wie dem Peace- oder dem Anarchiezeichen, im urbanen Kontext aufspürt. (PT)

Konrad Fischer Galerie, bis 10.03.12

AMBIVALENT

Die jüngsten Plastiken der Düsseldorferin VIKTORIA WEHRMEISTER belegen augenfällig die Abkehr von der Idee des end- und allgemeingültigen Einzelkunstwerkes hin zu einem Begriff, der das Prozessuale hervorhebt. Einerseits bewegt WEHRMEISTER sich im Rahmen eines traditionellen Skulpturverständnisses, andererseits zeichnen sich ihre Arbeiten – und hier ist aus gutem Grund von Plastik und nicht von Skulptur die Rede – durch Fragilität und Ambivalenz sowie durch die Öffnung zum umgebenden Raum aus. Dabei



VIKTORIA WEHRMEISTER: Mond (Atelieransicht), 2011, Courtesy Petra Rinck Galerie

bauen sie ein Spannungsverhältnis zwischen dem plastischem Volumen sowie der Leere auf und stoßen mitunter in nur gedanklich fassbare Dimensionen vor. WEHRMEISTERS Vorgehensweise folgt dabei der Erkenntnis, dass die Veranschaulichung dessen, was Plastik auszudrücken vermag, ohne die Rückbindung an mimetische oder narrative Gehalte möglich und notwendig ist. Auf diese Weise fordert sie sowohl die Errungenschaften der Moderne als auch die in der Gegenwart wurzelnden Werkbegriffe heraus. (PT)

Petra Rinck Galerie, bis 10.03.12

MOSKAU 1892/98

27 großformatige Schwarz-Weiß-Fotografien thematisieren die Moderne

der russischen Architektur in Moskau, die GÜNTHER FÖRG durch die Gegenüberstellung mit drei farbigen Frauenporträts verfremdet. *Moskau 1892/98* wird erstmalig in einer Galerie präsentiert, zuvor nur museal im Museo Nacional Centro de Arte Reina Sofía in Madrid sowie im dänischen ARKEN Museum for Moderne Kunst. Architektur hat das gesamte Schaffen von GÜNTHER FÖRG geprägt.

„Die Architektur spielte von der Seite der Bildinhalte her die Rolle einer Annäherung an die *Farbengeometrie der Leinwände*“ (KLOTZ 1995). Mit seinen frühen, monumentalen und unter Glas gerahmten Fotografien hob FÖRG als Erster die Fotografie auf die Ebene autonomer Malerei. Das war zu einer Zeit, als das Foto erst begann, den Status von Malerei zu erobern.

Ab den 1990ern entstanden auch großformatige Fenster- und Gitterbilder auf Leinwand oder Papier. Scheinbar hastig gesetzte Pinselstriche und Flächen in gebrochenen Farben lassen an geometrische Strukturen von Architektur, aber auch an Eigenschaften von Natur und Landschaft denken. (PT)

Schönewald Fine Arts, 04.02.12 bis 03.04.12

RADIO LAMPOR

VAN HORN freut sich auf die erste Einzelausstellung in Deutschland der New Yorker Künstlerin **WENDY WHITE**. Sie sagt: „Meine Bilder beinhalten die Idee der freistehenden Beschilderung – Worte schweben gegen den Himmel oder, in meinem Fall, in atmosphärischen Passagen. Meine Intention, den Text zu benutzen, verlangt dem Betrachter nicht ab, zu lesen; für mich ist die Abstraktion von Worten und Phrasen ein Weg, um das zusammengeflackte, intuitiv angetriebene Registrieren von Zeichen und Symbolen zu beschreiben, das im täglichen Leben auftritt – die Art, die über momentanes Erkennen hinaus geht und in das Reich der unbewussten Synthese eintritt.“

Es ist vergleichbar mit dem Prozess, nur einen Teil einer Werbetafel von einem rasenden Auto aus zu sehen – in der Regel können Sie erkennen, ob es eine Anzeige für eine Bank oder ein Autohaus ist, oft aus einem flüchtigen Blick heraus. Es ist ein fast unfreiwilliges, ein sehr genau-jetzt-in-dem-kulturellen-Moment-Verstehen von etwas, das auf sehr weniger, aber sehr entscheidender Information basiert.“ (PT)

VAN HORN, bis 02.03.12

UNSCHULD

Die **Galerie Petra Nostheide-Eycke** zeigt mit der Ausstellung *Die zwölfte unschuldige Frau* die Düsseldorfer Künstlerin **JINY LAN** erstmals in einer großen Galerieausstellung. Schön und hässlich, hoffnungsvoll und verzweifelt, voll aufgeladen

und ausgepowert, sonnig und düster, fließend und verhakt, leicht und ausgearbeitet, jung frisch und überexperimentiert, witzig und todernst ...

Betrachtet man **JINY LANS** Werke, findet man häufig zwei Gesichter, ein Extrem steht neben dem anderen. Man verlangt danach, den Mittelpunkt festzuhalten, aber das Gefühl tendiert doch dazu, in eines der Extreme zu rutschen.

Kurz nach ihrem Kunststudium und erster Arbeitserfahrung kam **LAN** von China nach Europa. Die wich-

tigste Zeit ihres Lebens wurde genau in der Mitte geteilt. Sie führt ein Leben zwischen den Kulturen. Dies prägt **LANS** Arbeiten bewusst und unbewusst. (PT)

Galerie Petra Nostheide-Eycke, bis 07.04.12

KALLIOPE

Als „erste“ unter den Musen gilt **Kalliope**, die der Ausstellung von **JÜRGEN PARTENHEIMER** in der **Galerie**

JINY LAN: Badezusatz, 2011, Öl auf Leinwand, 180 cm x 160 cm, © JINY LAN



GALERIEN / SONSTIGE

Hans Strelow den Titel gibt. *Kalliope* steht nicht nur für das Epos und die Elegie, sie ist die „schöne Stimme“. **PARTENHEIMER** hat für die Galerie ein Raumkonzept entworfen, das eine Tapete im Sinne von „Wallpaper“ als überdimensionale Zeichnung vorsieht, auf der aber auch Gemälde installiert sind. Darüber hinaus werden Vasenskulpturen aus Porzellan der Manufaktur Nymphenburg gezeigt, die von dem Künstler entwickelt und unter seiner Aufsicht hergestellt wurden. Die Bilder und Aquarelle sowie ein Künstlerbuch sind zumeist inspiriert von jüngsten Erfahrungen bei einem Studienaufenthalt in Südafrika. (PT)

Galerie Hans Strelow, 16.03.12 bis 05.05.12

REFLEXION 90

Die **Galerie Art Unit** präsentiert mit der Ausstellung *reflexion 90* erstmals einen umfangreichen Ausschnitt aus der fotografischen Reihe von **RAFAEL MICHAEL LÖBBERT** *Architekturen des 20./21. Jahrhunderts in Schwarz-Weiß*. In dieser Ausstellung finden wir nicht nur fotografisch perfekt festgehaltene Fassaden wieder, sondern auch die dazugehörigen Arbeiter. Die Menschen, die uns als Figuren das Verhältnis zur Bausubstanz erst ermöglichen.

„Die wesentliche fotografische Fähigkeit besteht darin, den Augenblick in seiner Einzigartigkeit und Unwiederholbarkeit festzuhalten. Dieser entsteht als zufällige Momentaufnahme durch das Aufeinander- und

Zusammentreffen verschiedener Faktoren wie Zeitachse, Lichtverhältnisse und Schattenbildung die Anwesenheit von Menschen und Objekten sowie ihre Anordnung im Raum und ihre Verbindung zueinander“, so LÖBBERT. (PT)

Galerie Art Unit, 12.02.12 bis 07.04.12

DIANGO HERNÁNDEZ

Die **Sammlung Philara** widmet dem Künstler **DIANGO HERNÁNDEZ** eine Einzelausstellung in den Räumen der Walzwerkstraße.

HERNÁNDEZ' Arbeiten sind facettenreich. Dies gilt sowohl medial – so besteht sein Œuvre aus Installatio-



RAFAEL MICHAEL LÖBBERT: Lissabon/Portugal, 2009, C-Print, 15ter Auflage, 30 x 40 cm

AUSSTELLUNGRÄUME

nen, Skulpturen, Zeichnungen und Malerei – als auch für seine Materialwahl. Vornehmlich dient ihm alles, was er findet, und eine Idee war oder (niemals) eine Funktion hatte. Er sammelt alte Stühle und Designklassiker oder Papierreste, die er zu einem neuen Werk zusammenfügt. Hierbei geht es ihm um Entwurf und Verwurf von Konzepten. Politische Utopien und technische Zeichnungen werden in seinen Arbeiten archiviert, indem er die Fragmente vergangener Geisteshaltungen zusammensetzt. Er schält die Zeit anhand der Objekte, die sie hervorgebracht hat, in Streifen und ordnet sie anachronistisch zu etwas Neuem. Ein Archivar mit einem Willen zu revolutionärer Bestandserhaltung. (PT)

Sammlung Philara, 25.02.12 bis 01.04.12

BRUNO LAREK, DEN ES NICHT GAB

BRUNO LAREK (1901-1936), ein polnischer Maler, Zeichner, Objektkünstler und Dichter, war seit Jahren vergessen und wurde erst 2010 zufällig wiederentdeckt.

LAREK studierte Maschinenbau an der TH Warschau und zugleich Malerei an der dortigen **Akademie der Bildenden Künste**. Er brach beide Studiengänge ab und reiste nach Berlin und Paris. Dort kam er mit den Dadaisten und Surrealisten in Berührung. Zurück in Warschau kam er im Alter von 35 Jahren bei einem Brand ums Leben.

Die Ausstellung *Bruno Larek, den es nicht gab* präsentiert die erhaltenen Werke des Künstlers. Vor allem seine



JÜRGEN PARTENHEIMER: Carme, 2006, Öl auf Leinwand, 50 x 45 cm

Ausdrucksmittel und sein absurder Sinn für Humor zeigen seine Nähe zum Dadaismus. Vor dem Hintergrund der damaligen künstlerischen Situation sind LAREKS Werke eine Alternative und ein Protest gegen die einheimische Kulturszene.

Das künstlerische Schaffen von LAREK kann man generell in zwei Worten beschreiben: Experiment und Spiel. In der Kunstgeschichte

existiert Bruno Larek nicht. Er gehörte keiner Künstlergruppierung an, man konnte seine Teilnahme in keiner Ausstellung verzeichnen. Für die Kunsthistoriker ist LAREK ein Künstler, den es nicht gab. Ein Grund mehr, sich sein Werk anzuschauen. (PT)

Polnisches Institut, 10.03.12 bis 04.05.12

MEINUNGEN

Mit den Erwartungen ist das so eine Sache. Oft schon habe ich von einer Ausstellung gar nicht viel erwartet und bekam dann Grandioses geboten. Öfter noch erwartete ich Grandioses und am Ende bot sich mir nicht viel. Im Fall von VERA LOSSAUS aktueller Ausstellung *Age of Base* in der **Galerie Rupert Pfab** ist das anders.

Die Erwartungen waren hoch, denn ich hatte bereits überzeugende Arbeiten der Düsseldorfer Künstlerin im **RAUM Oberkassel** und auf der **Art Cologne** gesehen. VERA LOSSAU konnte ihre Werke schon in zahlreichen Ausstellungen im In- und Ausland präsentieren und sie wurde mit einigen Stipendien und Kunstpreisen ausgezeichnet.

In der Düsseldorfer Carlstadt zeigt sie bis zum 24. Februar fünf neue Arbeiten – alle aus dem Jahr 2011: Zunächst wird man von einem unbetitelten, kleinformatischen Werk empfangen, das aus einem massiven Sandsteinquader, auf dem eine kleine, filigrane, ja rührende Bronzeplastik platziert ist, empfangen. Anschließend stößt man auf zwei wirkungsvolle Wandobjekte aus Aluminium und im letzten Raum sind zwei großformatige, raumgreifende, fast schon museale Installationen – eine auf dem Boden, eine an der Wand – untergebracht, die ganz wunderbar miteinander korrespondieren. In der **Galerie Rupert Pfab** stimmt somit beides: Die ausgestellten Arbeiten sind hervorragend ausgewählt und vor allem auch sehr akzentuiert, sensibel und zurückhaltend präsentiert.

Age of Base hat meine großen Erwartungen erfüllt und jetzt bin ich sehr

gespannt darauf, weitere Arbeiten von VERA LOSSAU ab dem 10. Februar im **KIT – Kunst im Tunnel** im Rahmen der Ausstellung *Bronner Residency: die Stipendiaten* zu sehen. Und wieder: Ich erwarte Grandioses! (WA)

Subjektiv, lebensbejahend und unbekümmert, so werden die „Neuen Wilden“ aus den Achtzigern gern beschrieben. SIEGFRIED ANZINGER, ein österreichischer Vertreter dieser Generation, vermittelt dieses Lebensgefühl noch heute an seine Studenten.

Diese „ernsthafte Gelassenheit“ der jungen Künstler konnte man in der Ausstellung *Bahnhof Anzinger* der **Galerie Geuer & Breckner** sehr gut wiederfinden. Die zum Teil großformatigen Werke mit betont malerischer Geste und gezielter Formsprache, schwungvollem und heftigem, aber nicht willkürlichem Pinselstrich, überzeugten durch ihre Farbwahl, von einer Balance aus Neongrell bis hin zu nuanciertem Schwarz.

Die Arbeiten entwickeln sich aus den individuellen Empfindungen ihrer Protagonisten und ihrem Selbstdarstellungsbedürfnis. Elementaren Themen wie beispielsweise Angst und Sexualität begegnen sie stilistisch spontan, eben gelassen und obsessiv. Die Titel der ausgewählten Arbeiten

verraten bereits die Auseinandersetzung mit zwischenmenschlichen Problemen, die mit einer gewissen Komik verstanden werden. Diesen versteckten Humor erkennt man jedoch erst auf den zweiten Blick, gepaart mit einer genauen Beobachtungsgabe für Körpersprache und Beweglichkeit.

In der malerischen Umsetzung wird hier deutlich, dass eine Bildidee auch dann interpretiert werden kann, wenn sie nur angedeutet ist und nicht eins zu eins abgebildet wird. Hier überzeugten das Medium Malerei wie auch der Titel der Ausstellung: *Bahnhof Anzinger*. Dieses „Probieren und Abwarten“, wie es HELGA MEISTER als Kuratorin nennt, hat sich bewährt, man konnte „ankommen und weggehen“. (FL)

DEJAN SPASOVSKI: 154, 2011, Gouache und Lack auf Leinwand, 200 x 140 cm



Can Uetam

Palma de Mallorca



Historischer Altstadt-Palacio im Herzen von Palma de Mallorca.
Ihre Location für Events, Kunstausstellungen, Seminare & mehr.

www.can-uetam.com

AUGENSCHMIRGEL

Im **Kunstraum Düsseldorf** auf der Himmelgeister Straße 107 ließ sich in den vergangenen zwei Monaten eine Ausstellung besichtigen, die zeigt, was das Kulturamt Düsseldorf durch die Vergabe des jährlich ausgeschriebenen Förderpreises für auszeichnungswürdige bildende Kunst erachtet. Die Ausstellung selbst war allerdings nur eine bedingt überzeugende Visitenkarte ihrer Künstler.

Das erste Problem resultierte aus dem zu kleinen zur Verfügung stehenden Raum. **JUERGEN STAACK**, einer von zweien mit 4.000 € Preisgeld und ideeller Ehrung bedachten Künstlern, präsentierte sich mit nur einem Werk. Das ist zu wenig. Bei diesem Werk handelte es sich um eine Rauminstallation ohne Titel, die sogar durchaus sehenswert war. Man bog um eine Ecke und plötzlich ward es stockduster. Man schaute suchend auf eine Wand und fand eine, in deren Mitte ein quadratisches Loch klaffte, das grellweiß erschien. Diese Wand wiederum

ließ sich umlaufen und auf deren anderen Seite gab es einen Raum zu betreten, der so weiß und hell war, dass die Augen im ersten Moment völlig geblendet waren. Hier befand sich ehemals das quadratische Loch in der Wand, durch das man nun auf der anderen Seite stehend ins finstere Nichts blickte. Weitere künstlerische Erzeugnisse **STAACKS** konnten in einem Katalog im Foyer eingesehen werden, allerdings handelte es sich um eine Art von Kunst, die durch fotografische Reproduktion nicht recht zur Entfaltung gelangte. Insofern war es schwer möglich, nach dem Besuch der Ausstellung zu einer Bewertung des Preisträgers zu finden.

Schwieriger noch lag der Fall bei **TOBIAS HANTMANN**, dem zweiten prämierten Artisten. Selbiger bot zwar etwas mehr Anschauungsmaterial, nämlich vergleichsweise üppige neun Exponate, diese bereiteten jedoch zur Hälfte Kopfschmerzen. Der eine Teil war ganz originell: Grau-grüne Teppiche mit Velours-

Oberflächen, auf denen per Kämmung, das heißt Aufstellen und Herunterdrücken der Haare, recht kunstvoll Bilder appliziert wurden. Das Ganze ergab so einen durchaus netten grafischen Hell-Dunkel-Effekt. Ob die Bilder – die Ansicht einer hölzernen Bühne sowie Darstellungen der Geburt Christi – auf Vorlagen beruhten, die der Künstler auf Teppichmaterial umgesetzt, respektive umgekämmt hat, oder ob sie gänzlich von ihm selbst stammen, blieb unklar. In jedem Fall hat so ein gekämmtter Teppich seinen Reiz, das geht durch. Größte Schwierigkeiten ergaben sich dann jedoch bei der anderen Hälfte. Es waren fünf Werke, die alle den Titel *Pistill der Iris* trugen. Was den Titel anbelangt hat sich **HANTMANN** von einem befreundeten Autor inspirieren lassen, mit dem er bezüglich seines eigenen Kunstschaffens in regem Kontakt steht. Als sein Brieffreund ihm von dem „Pistill der Iris“ schrieb (ein „Pistill“ ist ein rauher Stößel zum Zermahlen), erschloss sich dem Künstler der





Sinn seiner Werke, die Worte waren der Missing Link: Die Kunst soll die Augen reiben. Zack.

Die einfarbige Fläche ist in der Kunst bis heute ein Dauerrenner und – wenn man davon ausgeht, dass die Ausstellung das repräsentiert, was den Künstler aus- und preiswürdig macht – offenbar weitgehend förderungswürdig. Sie bedarf allerdings, wie man auch hier wieder lernen durfte, des simultanen Wortflusses, der das ein- bis zweidimensionale Treiben als individuellen, künstlerischen Schöpfungsakt verpackt.

So richtig vermochte die Ausstellung nicht zu vermitteln, was die Jury in den Preisträgern entdeckt zu haben scheint. Es ist allerdings anzunehmen, dass die Beschränkungen hinsichtlich des Umfangs der Ausstellung hierbei ein zumindest partielles Hemmnis dargestellt hat. Zugleich entstand jedoch der Eindruck, dass die Jury nicht unbedingt geneigt war, in die eine oder andere Richtung etwas zu wagen oder einmal etwas besonders Frisches zu servieren. H. R. GIGER klagte vor einigen Jahren einmal in einem Interview darüber, dass die Förderpreise in seinen jungen Jahren stets an Kollegen gegangen seien, die eher harmlos waren, während seine Werke, mutmaßlich wegen deren tabubrechenden Gestus, meist nicht einmal intakt an ihn zurückgesandt worden sind. Zeiten ändern sich, aber manches ändert sich eben nicht. Möglicherweise fällt hier aber gerade das Urteil über die bemalten Schleifpapierquadrate zu harsch aus. Man muss vielleicht einfach nur den gewagten Gedanken zulassen, dass der Irrsinn offenkundig als integraler Bestandteil des Kunstmarktes – auf dem die Prämierten sich schließlich behaupten wollen – zu gelten hat. Wohl dem, dem es gelingt, in diesem Irrsinn subversive Provokation zu sehen. (LW)

KUNST IM STÄNDEHAUS

Spaziert man von der Düsseldorfer Altstadt in Richtung Süden durchquert man zunächst die kleinen Gassen rund um den Carlsplatz, wo – jenseits des touristischen Getümmels – einige renommierte Galerien beheimatet sind. Nach einer Weile gelangt man an die breite, verkehrsstarke GRAF-ADOLF-Straße, die man nur zu überqueren braucht, um eine ruhige Parkanlage mit zwei großzügig angelegten Teichen zu erreichen. Man schlendert zunächst am Schwanenspiegel, dann am Kaiserteich vorbei und schon steht man vor der prachtvollsten der drei Dependancen der **Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen** – dem Ständehaus, oder auch **K21**.

Das Haus wurde nach einer aufwendigen Umbauphase im Jahr 2002 als zweiter Standort der Landessammlung eröffnet. Während das erste Gebäude der Sammlung – das 1986 eingeweihte **K20** am Grabbeplatz – überwiegend auf die Kunst des 20. Jahrhunderts, vor allem auf die Klassische Moderne fokussiert, widmet man sich im Ständehaus ausgie-

big zeitgenössischen Positionen des neuen Jahrhunderts.

Von 1876 bis 1880 wurde das Ständehaus nach den Entwürfen von JULIUS CARL RASCHDORFF als Parlaments- und Verwaltungsgebäude des Rheinischen Provinziallandtags erbaut. Dabei wurde der repräsentative Bau im historisierenden Stil als Vierflügel-Anlage mit einem Innenhof ausgeführt. Schnell zeigte sich aber, dass die räumlichen Kapazitäten nicht ausreichten, und da das Gebäude aufgrund seiner architektonischen Geschlossenheit einen Anbau kaum zuließ, wurde der Hof bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts im Zuge einer Erweiterung fast geschlossen, sodass der Innenhofcharakter verloren ging.

Im Zweiten Weltkrieg brannte das Ständehaus bis auf die Außenmauern aus. Während des Wiederaufbaus ab 1947 erhielt es eine völlig neue Dachkonstruktion und der Landtag des Landes Nordrhein-Westfalen zog ein – und 1988 wieder aus. Nach einigen Jahren ohne eine konkrete Nutzungsplanung für den

leer stehenden Bau legten die Münchener Architekten KIESSLER + Partner Pläne vor, die das Ständehaus zu einem Museum machen sollten. In den folgenden Jahren wurde umfassend umgebaut und saniert. Das beeindruckendste Element dieser letzten Umbauphase ist wohl die das gesamte Gebäude überspannende Kuppel aus Glas und Stahl.

Seit fast zehn Jahren wird das Ständehaus nun als Museum genutzt. Die Fassaden blieben erhalten und auch der Ausbau des Innenraums orientiert sich wieder mehr an den ursprünglichen Entwürfen aus dem späten 19. Jahrhundert. Der Innenhof ist jetzt eine großzügige „Piazza“, die den freien Blick bis zur gläsernen Dachkonstruktion erlaubt. Außerdem ist im Erdgeschoss eine der schönsten Bars Düsseldorfs, die Bar am Kaiserteich – gestaltet von dem Künstler JORGE PARDO – untergebracht. Im Untergeschoss befinden sich seit dem Umbau großzügige Räumlichkeiten, die vor allem für Wechselausstellungen genutzt werden, während die oberen Stockwer-

ke hauptsächlich der Sammlungspräsentation vorbehalten sind.

Das oberste Stockwerk, das komplett von der Glaskuppel überfangen wird, stellt dabei wohl die größte Herausforderung dar, denn es ist schwierig, in dem riesigen, luftigen Raum Kunst wirkungsvoll zu präsentieren. Das Ständehaus wurde eben ursprünglich nicht als Museumsbau geplant. Das zeigen auch die übrigen drei Stockwerke, die sich durch lange Flure – zum Teil umlaufende Arkadengänge – aus-

Wandgestaltung, des Bodenbelags und der Lichtsituation, änderte. Aber auch Künstlern wie MARCEL BROODTHAERS, CARDIFF & BURES MILLER, HANS-PETER FELDMANN, KATHARINA FRITSCH, NAM JUNE PAIK und LUCY SKAER wurden bereits eigene Räume im Ständehaus eingerichtet.

Um das Geschlechterverhältnis der ausgewählten Künstler auszugleichen, sind insgesamt sechs weitere Räume geplant, die ausschließlich von Künstlerinnen bespielt werden. Den Anfang in dieser Sechserreihe

die Reihe abschließt.

Auch wenn sich das Konzept der separaten Künstlerräume zu bewähren scheint und die monatlichen Eröffnungen immer wieder Anlässe zu einem Museumsbesuch schaffen, darf nicht vergessen werden, dass viele Kunstwerke von der Kontextualisierung und dem Dialog mit anderen Werken profitieren und es ja gerade Aufgabe der Kuratoren ist, für den Museumsbesucher künstlerische Zusammenhänge sichtbar und kunsthistorische Entwicklun-



Schwebend über der Piazza im K21 Ständehaus.

zeichnen, an die einzelne, verhältnismäßig kleine Räume anschließen. Das Team um DR. MARION ACKERMANN, künstlerische Direktorin der **Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen**, hat, bezogen auf diese speziellen räumlichen Gegebenheiten, seit 2010 aus der Not eine Tugend gemacht und in sich geschlossene *Künstlerräume* eingerichtet. THOMAS HIRSCHHORN bespielt beispielsweise einen sehr aufwendigen Raum, bei dem er alles, einschließlich der

machte im Oktober vergangenes Jahres ein Raum mit sieben neuen Keramikarbeiten von ROSEMARIE TROCKEL, im November wurde LEE BONTECOUS Raum mit acht Werken aus den späten 1950er und frühen 1960er Jahren eröffnet und im Dezember und Januar wurden der Öffentlichkeit die Räume von NANCY SPERO und CHARLOTTE POSENENSKÉ vorgestellt. Am 15. Februar und am 07. März folgen dann die Präsentationen von ANNETTE MESSENGER und CANDIDA HÖFER, die

genachvollziehbar zu machen. Dies konnte 2010 etwa die sehr gelungene Ausstellung unter dem Titel *Silent Revolution* zeigen, indem sie ganz wunderbar Werke der klassischen Moderne mit Arbeiten zeitgenössischer Künstler kombinierte. Schließlich ist doch eigentlich genau das – die sensible, sinn- und wirkungsvolle Auswahl, Kombination und Präsentation von Kunstwerken – der Anspruch an eine überzeugende Museumsausstellung. (WA)

KÖRPER. KUNST. TECHNIK.



Als ich vier Jahre alt war, musste ich anfangen, zu tanzen. Das war in meiner Grundschule für Mädchen so üblich (die Jungs wurden an Judo herangeführt). Lange Jahre ging ich pflichtbewusst regelmäßig zum Ballettunterricht. Ich setzte brav eine bestimmte Technik in Bewegung um. Bis ich alt genug war, um in Clubs tanzen zu gehen. Dort entdeckte ich in mir eine bisher unbekannte Leidenschaft – die für das Tanzen. Ich nahm sie mit in den Unterricht, nahm mit, was ich fühlte und es wurde Tanz. Die Technik allein ist es noch nicht. Vielleicht ist es sogar überhaupt nicht die Technik. WIM WENDERS sagte 2009 in der Trauerfeier für PINA BAUSCH über sie: „Sie hat ihren Blick ungeheuer ge-

schärft für all das, was wir mit unseren Bewegungen und Gesten sagen, was wir damit über uns selbst verraten, unwillkürlich, unbewußt, und eben auch den meisten Zuschauern unsichtbar.“

Der Blick – das ist PINA BAUSCHS (siehe Titelseite dieser Ausgabe) und auch unserer, wenn wir auf Kunst schauen. Bei bildender Kunst ist es das Material, das wir betrachten, beim Tanz ist es der Körper der Tänzer. Es liegt am Zuschauer und seiner inneren Bereitschaft, zu erkunden, was dahinter steht, was das Kunstwerk über Emotionen, Weltanschauungen und Gedanken, vielleicht auch unfreiwillig, verrät. In gewisser Weise trägt der Betrachter ebenfalls zum Werk bei.

So viel mehr als bloße Technik steckt in der Kunst! Der Begriff selbst ist zwar mit mehreren Bedeutungen belegt, letztendlich handelt es sich jedoch in beiden Fällen um ein Mittel zum Zweck: „Technik“ kann sich auf eine klar definierte Form des Vorgehens wie beispielsweise eine Tanztechnik beziehen oder aber auf menschengemachte Gegenstände, die diesem im Idealfall zuarbeiten. Eine Maschine mag geistreich erschaffen worden sein, aber sie verhält sich nicht so. Wenn aber ein talentierter Mensch sie bedient, dann kann beispielsweise so etwas wie Medienkunst entstehen.

Während des Festivals *Temps d'images* im **Tanzhaus NRW** im Januar 2012 stellte JAN GOLDFUSS



Kris Verdonck/A Two Dogs Company: Duet © Luc Schalltin

in diesem Zusammenhang mit *EnTroPI:space* die weiterführende Frage, welchen Anteil der Künstler letztendlich am Werk hat. In einem Video-Loop entstand dank einer zufallsgesteuerten Computeranimation eine dreidimensionale Digitalwelt, auf die der Künstler keinen Einfluss mehr hatte. Diese Schnittstelle zwischen der realen, körperlichen Welt und der technischen, virtuellen thematisierte das siebte Festival seiner Art im **Tanzhaus** mit einer Ausstellung regionaler Künstler sowie verschiedenen Performances.

Der belgische Theaterregisseur und Visual Artist KRIS VERDONCK zeigte *Duet* - zwei Tänzer, die sich in der Luft schwebend umeinander win-

den. Viele der Zuschauer merkten erst am Ende der etwa 20 Minuten, dass sie nicht einer Filmvorführung beigewohnt hatten. Die Performance war live, eine Illusion erzeugt durch Licht und Ton, die ihre Zuschauer mit an ihre Wahrnehmungsgrenzen nahm und so, übrigens ebenso wie die festivalbegleitende Tagung zusammen mit dem **Institut für Kunstgeschichte** der Heinrich-Heine-Universität, den Umgang mit den neuen (technischen) Medien thematisierte. Oftmals und besonders in jüngeren Generationen erscheint die virtuelle Welt viel verlockender als die reale. Man denke nur an das Computerspiel *Second Life*, wo Menschen ein komplettes Parallelleben in der virtuellen Welt führen. Oftmals

verliert die reale an grundlegender Bedeutung, Realitätsflucht ist gesellschaftsfähig geworden. Es ist dann nicht mehr der Mensch, der sich zu seinen Zwecken der Technik bedient, sondern die Technik kontrolliert den Menschen.

Die Notwendigkeit eines mündigen Umgangs mit Medien steigt somit parallel zur technischen Entwicklung derselben. Die Jugend muss an sie herangeführt werden, und ein jeder braucht die Mittel zur „geistigen Selbstverteidigung“, wie der amerikanische Linguist NOAM CHOMSKY es treffend nennt. Bildende Ansätze sind vereinzelt zu finden: Von institutioneller Seite gibt es den Medienpass NRW, die australische Unterhaltungsindustrie bietet die Fernsehshow *Media Watch* und *Temps d'Images* leistet einen Beitrag von Seiten der Kunst. STEFAN SCHWARZ, Festivalleiter und Ausstellungskurator, ist von dem Ansatz überzeugt und möchte das Festival definitiv weiterführen, „gerade weil es so speziell ist, eine Nische“, wie er begründet. Und nicht nur, weil es eine Nische ist. Wer könnte besser werben für den eigenen Körper, von dem der künstlerische Impuls ausgeht und der Kunst rezipiert, als ein Haus, das sich generationsübergreifend dem körperlichen Ausdruck verpflichtet hat?

(AE)



GCS[®]

Event Services
Catering



Seit über 16 Jahren ein Inbegriff hoher Cateringkultur und gehobener Gastronomie in Düsseldorf und NRW: „die GCS“. Gründer Georg Heimann hat die Idee des GCS-Caterings zu einer echten Erfolgsgeschichte geführt. Der bekannte „Rotweinring“ steht heute so für eine innovative, einzigartige Cateringkultur, die sich vom „mainstream“ und dem Herkömmlichen deutlich abhebt, gleichsam diese aber nicht verrät und eben die Qualität zum Zentrum aller Überlegungen macht. Ob in der Tonhalle oder in K21, ob auf einer privaten Geburtstagsfeier oder einem großen Firmenevent: Essen, Trinken und Feiern unter der Marke „GCS“ bedeutet nichts weniger als perfektes, leidenschaftliches Gastgeberium. Und so freuen wir uns sehr auch auf Ihren Anruf!

GCS Veranstaltungsagentur und Catering GmbH
GCS Gastronomiebetriebsgesellschaft mbH
Benrather Str. 6a - 40213 Düsseldorf (Carlstadt)
Fon 0211 585877-0 - Fax 0211 585877-58 - E-Mail mail@gcs.info

Besser mit uns.